

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 88.

Mittwoch, den 1. August 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Schöne italienische

Kartoffeln

per Pfd. 10 Pf.

empfehl

Chr. Batt.

Sommer-Joppen

für Herren u. Knaben

Knaben-Anzüge

in wollen und leinen

einzelne Hosen

sowie elegante complete

Herren-Anzüge

empfehl

Matth. Decker

im Hause der Vereinsbank.

Johannisbeeren und

Stachelbeeren

sind täglich frisch zu haben.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Mittwoch den 1. August 1900

45. Vorstellung. Duzend-Karten gütlig.

Der Probekandidat

Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreyer.

Donnerstag, den 2. August 1900

Keine Vorstellung.

Freitag, den 3. August 1900

46. Vorstellung. Duzend-Karten gütlig.

Der Schlafwagenkontroleur

Schauspiel in 3 Akten von Alexander Bisson.
In deutscher Bearbeitung von Benno Jacobson.

Samstag, den 4. August 1900

47. Vorstellung. Duzend-Karten ungütlig.

Zum Benefiz für Herrn

Hermann Grosse, Regisseur

Der Hüttenbesitzer

Schauspiel in 4 Akten von Georg Ohnet.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Die vorzüglichsten

MAGGI

Produkte: Maggi zum Würzen,
Gemüse- und Kräftsuppen,
Bouillon-Kapseln,
Gluten-Pasta,

sind zu haben bei

Carl Aberle jr.

Gegründet

1876.



Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.

Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron.

Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Hauptniederlage für Wildbad u. Umgebung: Fr. Wurster, Kaufmann,
Calmbach,

Herrenalb u. Umgebung: Carl Bechtle,
Herrenalb.

Die Direktion Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Solide und reelle Fabrikate in

Normalhemden

sowie auch

Sportshemden

moderne u. elegante

Kragen u. Manchetten

empfehl unter Zusicherung billigster Be-
dienung

Matth. Decker

im Hause der Vereinsbank.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehl

Christ. Pfau.

Messerputzmaschinen,

Fleischhackmaschinen,

Saftpressen,

Bohnschneider und

-Hobel

Rettigbohrer

empfehl zu Fabrikpreisen

Fr. Treiber.

Amerik. Apfelschnitze

zur Herstellung von Most

empfehl billigt

J. F. Gutbub.



Unserer heutigen Nummer
liegt ein Prospekt betreffend
„Fuesers' Kasse“ bei, worauf wir unsere
Leser besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion.

Baumastträger in 3 Größen

lassen sich an jeder Stange bequem anbringen und in jeder Höhe stellen, um den Baum zu stützen, zu den billigsten Preisen bei
Fr. Treiber.

Eine große Auswahl elegantester moderner

Damen-Blousen
Damen-Röcken
Kinder- u. Damenschürzen
Kinderkleidchen
u. Corsetten

sind eingetroffen bei
Matth. Decker
im Hause der Vereinsbank.

Schöne ägyptische

Zwiebel

empfehlen Chr. Batt.

Spanisch Pfeffer

in Schoten und

Muscatsblüte gemahlen

empfehlen Chr. Brachhold.

Kaffee

roh u. gebrannt
empfehlen W. Fuchslocher.

K o l l e s.

Wildbad, 31. Juli. (Kgl. Kurtheater.)
Am Samstag den 4. August d. J. findet im Kgl. Kurtheater eine einmalige Aufführung des herrlichen Schauspiels „Der Hüttenbesitzer“ statt. Diese Aufführung ist zum Benefiz für Herrn Hermann Grosse. Wir können mit Recht sagen für unsern Grosse, denn schon seit vielen Jahren hat er uns durch seinen nie versagenden Humor manche schöne Stunde bereitet, so daß wir wünschen daß das Theater am Samstag bis auf den letzten Platz besetzt ist.

Die Unruhen in China.

— Das öffentliche Leben Deutschlands steht gegenwärtig ganz unter den Wirkungen des ostasiatischen Feldzuges und der chinesischen Wirren. Nur wenige Tage noch, und die Hauptmasse unserer für Ostasien bestimmten Truppen wird den heimatischen Boden verlassen. Von allen Seiten werden die Toppfer, die freiwillig den größten Gefahren und Beschwerden entgegengehen, zum Gegenstande begeisterter Huldigungen und Ehrungen gemacht. Von chinesischer Seite wird nämlich in einer ganzen Reihe von Telegrammen mit Eifer das Gerücht verbreitet, die fremden Gesandten seien noch unverfehrt und genöthigt den Schutz der chinesischen Regierung. Die allgemeine europäische Auffassung sieht aber in diesen Gerüchten wohl mit Recht nichts als Versuche, das Einvernehmen der Mächte zu stören und den Gang ihrer Unternehmungen zu hemmen.

London, 28. Juli. „Daily Express“ meldet aus Schanghai vom 26. ds. Mts.: Li-Hung-Tschang erklärt, die fremden Gesandten seien schon auf dem Wege nach Tientsin,

wo sie am Sonntag eintreffen sollen. — Demselben Blatt wird aus Schanghai vom 27. ds. Mts. berichtet. Li-Hung-Tschang empfing die Nachricht, daß Prinz Tuan getödtet sei. Die Boxer waren in letzter Zeit in zwei Partelen geteilt, die eine wollte die Mandchsus niederwerfen und die Mingdynastie wieder aufrichten, die andere trete für Tuan ein. In einem verzweifelten Kampfe außerhalb des östlichen Thores der Stadt sei die Partei Tuans geschlagen worden, Tuan sei gefallen.

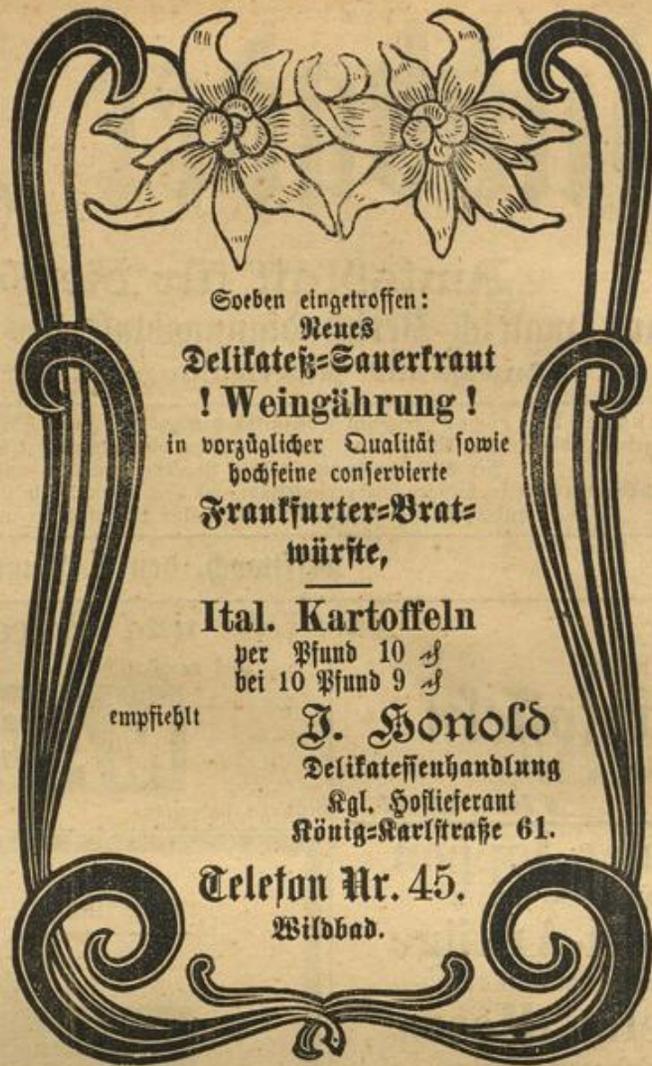
Bremerhaven, 27. Juli. Die Ansprache welche der Kaiser an die heute abgehenden Truppen unmittelbar vor der Abfahrt hielt, lautet etwa folgendermaßen:

„Große überseeische Aufgaben sind es, die dem neu entstandenen deutschen Reiche zugefallen sind, Aufgaben, weit größer als viele meiner Landsleute es erwartet haben. Das deutsche Reich hat seinem Charakter nach die Verpflichtung, seinen Bürgern, sofern diese im Ausland bedrängt werden, beizustehen. Die Aufgabe, welche das alte römische Reich deutscher Nation nicht hat lösen können, ist das neue deutsche Reich in der Lage zu lösen. Das Mittel, das mir das ermöglicht, ist unser Heer. In 30jähriger, treuer Friedensarbeit ist es herangebildet worden nach den Grundsätzen meines verewigten Großvaters. Auch ihr habt eure Ausbildung nach diesen Grundsätzen erhalten und sollt nun vor dem Feinde die Probe ablegen, ob sie sich bei euch bewährt haben. Eure Kameraden von der Marine haben diese Probe bereits bestanden. Sie haben euch gezeigt, daß die Grundsätze unserer Ausbildung richtig sind und ich bin stolz auf das Lob aus dem Munde der auswärtigen Führer,

das eure Kameraden draußen sich erworben haben. An euch ist's, es ihnen gleichzutun. Eine große Aufgabe harret euer, ihr sollt das schwere Unrecht, das geschehen ist, sühnen. Die Chinesen haben das Völkerrecht umgeworfen; sie haben in einer in der Weltgeschichte nicht erhörten Weise der Heiligkeit der Gesandten und den Pflichten des Staatsrechtes Hohn gesprochen. Es ist dies um so empörender, als dieses Verbrechen begangen worden ist von einer Nation, die auf ihre uralte Kultur stolz ist. Bewährt die alte preussische Tüchtigkeit! Zeigt euch als Christen in freudigem Ertragen von Leiden! Wäge Ehre und Ruhm Euren Fahnen und Waffen folgen! Gebt durch Manneszucht und Disziplin aller Welt ein Beispiel! Ihr wißt es wohl: Ihr sollt sechten gegen einen verschlagenen, tapferen, gutbewaffneten und grausamen Feind. Kommt ihr an ihn, so wisset: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Führt eure Waffen so, daß auf tausend Jahre hinaus kein Chinese mehr es wage, einen Deutschen schiel anzusehen. Wahrt die Manneszucht! Der Segen Gottes sei mit euch! Die Gebete eines ganzen Volkes und meine Wünsche begleiten euch. Oeffnet der Kultur den Weg ein für alle mal! Nun könnt ihr reisen, Adieu, Kameraden!“
(Schw. B.)

Hongkong, 27. Juli. Der Führer eines chinesischen Transportdampfers, der in Canton Kohlen einnimmt, erklärte, er fahre unverzüglich nach Schanghai, um Li-Hung-Tschang zu holen. In Canton sind überall Plakate angeschlagen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich zu erheben, die chinesischen Beamten und die Fremden zu

Prompter Versand nach Auswärts.



Sieben eingetroffen:
Neues

Delikatesz-Sauerkraut

! Weingährung !

in vorzüglicher Qualität sowie
hochfeine conservierte

**Frankfurter-Bratz-
würste,**

Ital. Kartoffeln

per Pfund 10 $\frac{1}{2}$
bei 10 Pfund 9 $\frac{1}{2}$

empfehlen

J. Honold

Delikatessehandlung

Kgl. Hoflieferant

König-Karlstraße 61.

Telefon Nr. 45.

Wildbad.

Aufträge werden auf Wunsch gern in's Haus gebracht.

löten und den Stadtteil Schonsien zu plündern und niederzubrennen.

London, 28. Juli. Der Agent der russischen Bank in Shanghai hat einen Brief von der Filiale der Bank in Nanking erhalten, worin mitgeteilt wird, einer ihrer chinesischen Vertreter sei soeben aus Peking angekommen und habe die Meldung von der Niedermetzelung in Peking bestätigt. Obwohl dieser Mann gefoltert wurde, hat er seine Aussage nicht geändert. Er sagte, alle Gesandten seien ermordet. Als sie sahen, daß der Tod unvermeidlich war, da die Chinesen in die Gesandtschaften hineinschwärmten, lösteten die Gesandten im letzten Augenblicke ihre Familien. Sir Robert Hart beging in der Verzweiflung Selbstmord.

Tokio, 30. Juli. Einem hier aus Shanghai eingetroffenen Telegramm zufolge verlautete dort, daß die fremden Missionare und eingeborenen Christen bei Pooting (?) von den Boxern am 8. Juli angegriffen wurden. Ein fremder Arzt, dessen Nationalität unbekannt ist und über 2000 eingeborene Christen wurden niedergemetzelt. Alle ihre Häuser wurden zerstört. Weiter heißt es, daß der chinesische General Lokoket, der jetzt nach Peking marschiert, den unter seinem Kommando stehenden Soldaten den Befehl gegeben habe, alle Christen, die sie anträfen, zu töten. Ein französischer Boter und 2000 bis 3000 eingeborene Christen seien bereits niedergemetzelt. Man befürchtet jetzt allgemein, daß durch die Ankunft des chinesischen Generals mit seinen Soldaten in Peking die Gefahr gesteigert und sich die Lage noch kritischer gestaltet habe.

Newyork, 30. Juli. Der „Newyork Herald“ meldet, in Washington ist aus Shanghai die Nachricht eingetroffen, daß Li Hungschang ein vom 24. ds. datiertes Dekret erhalten habe, in dem erklärt wird, die chinesische Regierung beabsichtige, die fremden Gesandten als Geiseln zurückzuhalten. Gleichzeitig wurde Li Hungschang der Befehl gegeben, eiligst nach Peking zu kommen, um den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen gegen die fremden Truppen zu übernehmen.

Berlin, 30. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet: Der deutsche Konsul in Tientsin depechiert unterm 28.: Der deutsche Gesandtschaftssekretär v. Below schreibt vom 21.: Ich danke für die Nachricht vom 19. ds. Der Dolmetscher Cordes befindet sich sehr befriedigend. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft befinden sich wohl auf. Das Detachement hat 7 Tote und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaften sind durch Geschosse stark beschädigt worden, werden aber von uns noch gehalten. Seit dem 16. ds. ist der Angriff der chinesischen Truppen auf uns eingestellt. Schleunigstes Vorrücken der Entsatztruppen ist dringend notwendig. Intem Vernehmen nach ist die Leiche Kettlers von der chinesischen Regierung geborgen.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 28. Juli. Ein Konsistorialerlass ordnet eine Fürbitte für die nach China ausgezogenen Truppen an. Derselbe lautet:

„Zusolge allerhöchsten Entschlieung Seiner Majestät des Königs vom 26. ds. Mits. wird hiemit angeordnet, daß in den sonntäglichen Gottesdiensten von jetzt ab bis auf weiteres der nach China abgegangenen Landeskinder in der Weise zu gedenken ist,

daß in dem Gebete nach der Prebigt, unmittelbar hinter der Fürbitte für die Deutsche Kriegsmacht, die Worte eingefügt werden: Behüte insbesondere die nach dem fernem Osten in Kampf und Gefahr ausgezogenen Söhne unseres Vaterlandes; loß sie vollbringen, wozu sie gesandt sind; wehre dem Blutvergießen und gib Frieden allenthalben und auf allerlei Weise.“

— Das landwirtschaftliche Hauptfest wird nach einer Bekanntmachung im „St.-A.“ vom 10. d. M. am Freitag den 28. Sept. d. J. auf dem Wasen bei Cannstatt abgehalten. Bei demselben findet statt, eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine an württembergische Züchter, ferner eine Vorführung von je 6jährigen Hengsten aus dem kgl. Landgestüt unter dem Reiter und am Trabermwagen, weiter eine Vorführung von Remonten württembergischen Ursprungs vom Remontedepot Beilhülen und endlich ein Vorreiten von älteren Pferden der Kavallerie, sowie das Vorfahren eines bespannten Geschüzes der Feldartillerie. Mit dem landwirtschaftlichen Hauptfest wird eine Ausstellung der prämierten Pferde und sämtlicher zur Musterung für die Preisbewerbung zugelassenen Rinder, Ziegen und Schweine, sowie von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen verbunden werden.

Ulm, 27. Juli. Nachdem seit dem Ausbau des Hauptturms des Ulmer Münsters, also über 10 Jahre lang, keine Münsterbaulotterie mehr stattfand, wird um eine solche nunmehr nachgesucht. Die Restaurierung des Innern und Außern des Münsters nebst entsprechender Ausschmückung der Kirche selbst erfordern nämlich die Summe von 1 500 000 M., während im Baufonds hierfür nur 500 000 M. vorhanden sind. Der Rest soll nun durch Münsterbaulotterien gedeckt werden und so hat der evangelische Kirchengemeinderat beschlossen, bezügliche Gesuche um Genehmigung abzulassen, die vom Gemeinderat befürwortet werden.

Friedrichshafen, 30. Juli. Gestern abend nach 8 Uhr ertranken beim Nachfahren der 23jährige Baugehilfe *Bozenhardt* aus *Wildbad*. In dem Nachen waren als Insassen Techniker *Müller*, Baugehilfe *Heim* und der Ertrunkene. Dieselben kamen in einen heftigen Gewittersturm und wurden vom Ufer in den See getrieben, wobei der Nachen kenterte. Auf das Hilfeschrei konnten *Müller* und *Heim* durch das Dampfboot „*König Karl*“ aufgenommen werden, während *Bozenhardt* nicht mehr gefunden werden konnte.

Pforzheim, 28. Juli. Gestern und heute früh konnte man hier einen der ostasiatischen Freiwilligen mit ausgekrameltem Strohhut und Kalbi-Uniform sehen, der noch einmal hierhergekommen war, um vor der Ausreise Abschied zu nehmen. Die jedenfalls mehr praktische als schöne Uniform erregte in den Straßen viel Aufsehen.

Gaißberg, 26. Juli. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Ortsstraße dahier. Der Kutscher eines Müllerfuhrwerks aus Neckargemünd fuhr unvorsichtig in scharfer Gangart das Dorf herab und überfuhr, trotzdem ihm Vorsticht zugerufen worden war, das auf einem Sandhaufen spielende zweijährige Kind des Tagelöhners *Müller*. Dem armen Kind gingen die Räder des schweren Wagens über den

Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Obgleich er sah, welches Unglück er angestellt hatte, fuhr der rücksichtslose Kutscher ungekümert weiter.

— Eine eigenartige Sparbüchse wurde in Honnes (Rheinprovinz) entdeckt. Ein armer alter Weber, der im Hospital Unterkommen gefunden hatte, verkaufte seinen alten Webstuhl für 5 M. an einen Drechsler. Als dieser die Balken auseinanderklug, rollte ein Päckchen Goldstücke im Betrage von über 1100 M. heraus. Wie das Geld in das sonderbare Versteck gekommen, ist noch nicht klargestellt.

— Eine Villa für den Kronprinzen in Bonn. Der Kaiser hat die Villa *Freih* König von dem jetzigen Inhaber Professor *Finkler* in Bonn käuflich erworben. Das stolze schloßartige Gebäude an der *Wörthstraße* mit dem breiten Garten und den Terrassen am Rheinwerft wird so in Zukunft die Residenz des Kronprinzen und aller kaiserlichen Prinzen werden, welche zur Universitäts nach Bonn kommen. Der Kronprinz wird zum Frühjahr die Besingung beziehen.

Monza bei Mailand, 30. Juli. Heute nacht wurde König *Humbert* nach der Preisverteilung bei einem Wettturnen, als er um 10,20 seinen Wagen bestieg, von 3 Schüssen von denen einer ins Herz ging, getroffen. Er starb um 11,20. Der Mörder *Angelo Brassi* aus Prato in Toskana wurde alsbald verhaftet, er konnte nur mit Mühe der Volkswut entrisen werden; derselbe gestand höhnisch seine That ein. (*Umberto* König von Italien, war geboren am 14. März 1844, als Sohn des Königs *Viktor Emanuel*, folgte diesem auf den Thron am 9. Januar 1878. Der einzige Sohn, nunmehrige König, ist *Viktor Emanuel*, Prinz von Neapel, geboren 11. Nov. 1869.)

Balmoral, 27. Juli. Auf dem Marsche ostwärts traf General *French* südöstlich von Balmoral 2000 Buren, welche jedoch bei unserer Annäherung flohen. Die Buren sagen, ihr Feldzugsplan sei den kleinen Krieg bis zur Präsidentenwahl in Amerika fortzusetzen, da ihnen Intervention versprochen sei, falls die Demokraten siegen.

London, 30. Juli. Das Reutersche Bureau meldet über Capetown aus *Prinsluoo*: 5000 Buren ergaben sich bedingungslos in *Fouriesburg*.

Las Palmas, 30. Juli. Der Transportdampfer „*Arondel Castle*“ ist vom Kap kommend mit 5000 (?) von Lord *Roberts* ausgewiesenen Buren, welche nach *Solombo* gebracht werden, hier eingetroffen.

— Revolte in Ungarn. In der Gemeinde *Mosorin* im *Bacser* Komitat fand aus Anlaß einer Tanzunterhaltung ein Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen statt. Letztere machte von der Waffe Gebrauch und nach einem Kampfe blieben ein Gendarm und drei Bauern tot, 18 Bauern lebensgefährlich verletzt auf dem Platze.

— Negerevoluten in New-Orleans. Der Polizeihauptmann einer Patrouille, die einen Neger zu verhaften suchte, wurde am Dienstag von diesem getötet. Infolge dessen wurden die Neger gestern abend von einem *Pöbelhaufen* verfolgt, der viele von ihnen tötete, andere schwer verwundete. Die Polizei war außer Stande, dies zu verhindern.

Marseille, 29. Juli. Prinz *Ranin* von Japan trat heute mit Rücksicht auf die Ereignisse in China die Heimreise an.

Schwer erkämpft.

Roman von H. von Ziegler.

12) (Nachdruck verboten.)

Der entsetzliche Verdacht folterte ihn, er mußte Gewißheit haben und wandte sich ins Militärkafino, um Einzelheiten jenes verhängnisvollen Tages zu erforschen, doch der Wirt war tot, seit Neujahr ein anderer im Amte! Auch Delzens ehemalige Wirtin wußte nichts über die That, und so zerfielen die eben erst begonnenen Nachforschungen in nichts. Endlich war es Zeit zu Waldheims zurückzukehren, zu jenen gefährlichen Frauenaugen, die so viel geweint hatten und doch auch so heiter aufstehen konnten.

Im Gartensalon trat ihm Gräfin Eva freundlich entgegen. „Willkommen, Herr Professor! Sie haben die Stadt wohl angesehen?“

„Doch nicht, Frau Gräfin, ich war beim Grabe meines Bruders.“

„Ah, in der That; ich hörte, daß ein Verwandter von Ihnen hier begraben liegt.“

„Frau Gräfin kannten ihn auch, Viktor von Delzen war mein Stiefbruder.“

„Was Sie sagen, Herr Professor!“ erstaunt blickte die junge Frau in die Höhe, „ach ich möchte den armen Herrn v. Delzen so sehr gerne, und wir tanzten immer recht viel miteinander. Er muß damals bald nach unserer Heimreise gestorben sein, er war so unbeschreiblich traurig.“

Schnau biß die Lippen zusammen und schwieg. Sollte er ihr sagen, daß der Tote als Selbstmörder geendet? Eine Pause entstand, dann blickte Eva freimütig auf: „Nun weiß ich, weshalb mir schon damals in der Kirche Ihr Gesicht auffiel, Herr Professor, Sie sind Ihrem Herrn Bruder ähnlich. O, nun freut es mich doppelt, Sie kennen gelernt zu haben, wir kennen von dem Toten reden und ich will Sie trösten.“

„Frau Gräfin, wie soll ich Ihnen für diese warme Teilnahme danken. Im Sommer hoffe ich, Sie in Sintorf zu sehen, wohin ich mit Großmütterchen für einige Wochen übersiedle. Die liebe alte Frau ist mein einziger Trost, sonst stünde ich sehr einsam in der Welt.“

Verstohlen schaute sie in sein ernstes, schwermütiges Antlitz, es war sicherlich geistig bedeutender und interessanter als das des Toten.

„Ein jedes muß hinieden sein Teil tragen,“ sagte sie leicht aufseufzend, „Sie kennen auch mein Geschick, Herr Professor; es ist wahrlich kein leichtes.“

Der Eintritt des Generals unterbrach die Unterhaltung, und man begab sich gleich darauf zu Tisch. Erst nach der Mahlzeit ward im Boudoir der jungen Frau der Kaffee eingenommen.

„Nun sei lieb, Eva,“ bat der alte Herr munter, „singe mir ein Lied wie ich es so gern höre, der Herr Professor liebt es sicherlich ebenfalls.“

Unbefangen lächelnd trat die Gräfin an den Stuhlzugel und gleich darauf klangen weiche, volle Akkorde durchs Gemach.

„Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen.“

Der Professor blätterte in einer Mappe mit Kupferstichen, um Waldheim den tief

erregten Ausdruck seines Gesichtes zu verbergen.

Es war ja von jeher so gewesen, bei den allerschönsten Rosen standen die schärfsten Dornen, und über manches kaum erblühte Glück sank sofort ein Trauerstor. Weshalb erschütterte dies Weltgesetz den starken Mann so furchtbar? Und da kam er von Neuem vergiftend, zerwühlend, jener entsetzliche Verdacht von vorhin, und seine Seele schrie verzweifelt auf; „War er es?“

Zitternd verhallten die Schlussakkorde des Liedes; Schnau hatte die Augen leicht mit der Hand bedeckt und atmete schwer. An feinem Geiste zogen leuchtende Phantasiegebilde vorüber — es war so schön gewesen.

„Dank Dir mein Kind,“ sagte der alte General bewegt, „wenn Du singst, bleiben meine Augen nicht trocken, und ich ginge für solch ein Lied heute noch in den dicksten Kugelregen.“

„Auch ich danke Ihnen, Gnädigste; der Herr General hat Recht, solcher Gesang thut unbeschreiblich wohl, besonders solch einsamem Sonderling wie mir!“

Die beiden Augenpaare trafen sich und ruhten traumverloren ineinander, dann stand die Gräfin vom Klavier auf.

„Wer Leid und Schmerz kennt, darf auch davon singen,“ meinte sie einfach; „als ich noch keine Töne hatte, fühlte ich mich am elendesten.“

Die Rothfösbäurin stand im reichen Festschmuck vor dem Spiegel ihrer Zimmers, im Begriff, eine silberne Nadel in den Flechten zu befestigen.

Es war ein trüber Sommertag, am Himmel standen dunkle Wolken, und es schien, als solle der Empfang der Sintorf'schen Gutsherrschaft einregnen.

Die wilde Anne sah recht stattlich aus. Der bis zum Knochel reichende, schwerseidene rote Rock, das silberverschürzte Sammtmieder und der mit gleichen Quasten geschmückte Hut stand ihr ganz vortrefflich; just im Augenblick, als die hübsche Frau zurücktrat, öffnete jemand von außen die Thür, und Aloys Stolzner trat in das Zimmer.

Anne stuchte beim Anblick des Mannes, dann aber zogen sich ihre Augenbrauen finster zusammen.

„Was sucht ihr heut auf dem Rothof?“ frug sie scharf.

„Euch selbst, Anne,“ gab er düster zurück, „ich muß mit Euch reden, der Herr Professor riet es mir selbst!“

Heiße Röthe färbte die Wangen der Frau, und sie rief zornig: „Was kümmert mich der, ich habe ihn nicht um seine Meinung gefragt.“

Das war der alte schroffe Ton, den Aloys gar wohl an der Bäurin kannte, doch heute ließ er sich nicht abschrecken.

„Aber ich will von Euch Antwort haben, ehe die Herrschaft kommt.“

„Und was beliebt Euch zu fragen?“

„Ihr wißt doch schon lange, Frau Anne, daß ich Euch gut bin und um Eure Hand werben möchte. Könnt Ihr mich wohl heiraten?“

Ueber dem Zimmer lag es wie dumpfe Gewitterschwüle, die Bäuerin sah nicht in die Höhe, und der Freier nestelte unruhig an seinem Hute.

Was sollte Anna thun? Ihn abweisen

wie alle andern vorher? Nachgerade begann ihr die Besorgung des großen Besitzes lästig und un bequem zu werden, auch mißfiel der Stolzner ihr nicht, denn ihre rauhe Art war ihm ganz recht und — der Herr Professor hatte ihn ja ermutigt!

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

— Tod durch einen Fliegenstich. Aus der Sommerfrische Gars im Kampthale schreibt man dem „J. B. C.“: Unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung und jener der Umgebung wurde heute die Leiche eines jungen Mädchens, welches vor drei Tagen noch in vollster Gesundheit und Jugendfrische sich in Gars aufhielt, zu Grabe getragen. Karoline Fenzel, die 23jährige Tochter eines im Vorjahre in Wien verstorbenen, begüterten Dekonomen in dem nahen Nonndorf, Pfarrei Gars, wurde in der Nähe des Elternhauses auf freiem Felde von einer Fliege gestochen, welche, wie erhoben wurde, auf einer toten Ratte gelagert und sich dort mit Leichengift infiziert hatte. Trotz schleuniger ärztlicher Hilfe war es leider nicht mehr möglich, der rasch fortgeschrittenen Blutvergiftung Einhalt zu thun und nach 1½ Tagen war das Mädchen eine Leiche.

— Ein eifriger Londoner Zeitungsleser, der die englischen Kriegsberichte aus Transvaal sehr gründlich verfolgt hat, klagt in der „Westminster Gazette“, daß er schändlich getäuscht worden sei. Der fleißige Zeitungsleser hat die britischen Angaben über Burenverluste sorgfältig verzeichnet und findet nun, daß die Buren bis jetzt über 250 000 Mann verloren haben. Da die Streitkräfte der Buren jedoch nur auf 50 000 Mann geschätzt wurden, so möchte er wissen, woher die übrigen 200 000 Toten und Verwundeten kamen und was das eigentlich für Leute sind, die jetzt noch der 225 000 Mann starken englischen Armee so viel Ungelegenheiten bereiten.

Für die Hausfrau.

— Kein Mensch ist Froscheier und bildet sich ein, das wäre Kaviar, obwohl die getrocknet gerade so aussehen. Aber noch immer giebt es Hausfrauen, die sich schlechte Nachahmungen von Dr. Thompson's Seifenpulver verkaufen lassen, weil sie in ähnlichen Packeten verpackt sind und auch ebenso aussehen. Wenn man gemahlene Soda mit etwas schlechter gemahlener Seife durcheinander schüttelt, so hat man ganz dasselbe für wenige Pfennige, was einem in den bunten Packeten solcher Nachahmungen seinen Groschen kostet. Wer aber ein rotes Paket mit dem weißen Schwan und dem vollen Namen „Dr. Thompson's“ Seifenpulver kauft, der hat die Garantie einer düftig parfümierten guten Kernseife, die durch sorgfältig beigemischte — durchaus unschädliche — Stoffe die Wäsche ohne mühsames Reiben und langwierige Bleiche leuchtend weiß macht und ihr einen angenehmen Duft verleiht, wie wenn sie neu gesponnen wäre. Darum spart jede Hausfrau Geld, Mühe und Ärger, die resolut alle Nachahmungen zurückweist und nur Dr. Thompson's altbewährtes Seifenpulver kauft.